

Lebensräume

in der Honterusgemeinde

Andacht

Theologische
Seitenblicke

Gemeindeleben



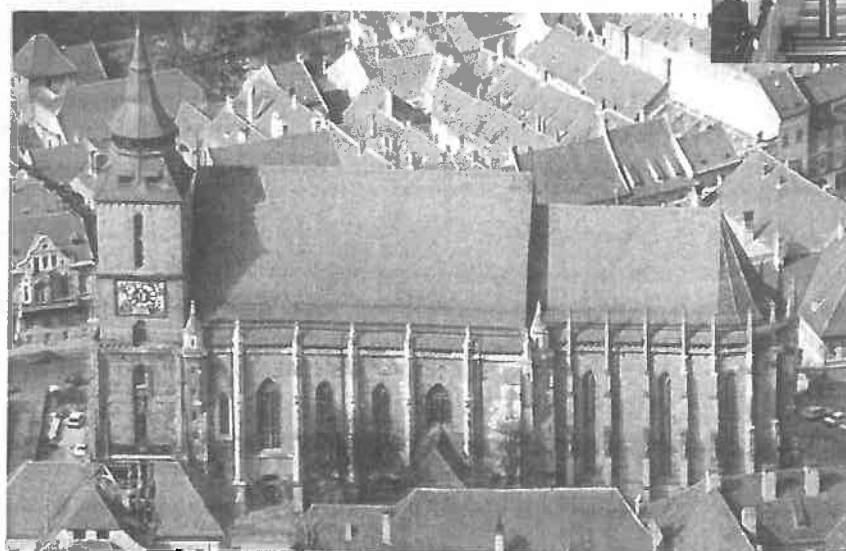
Diakonie

Kinder

Jugend

Informationen

Musik



Jahreslosung 2004

**Jesus Christus
spricht:
Himmel und Erde
werden vergehen, aber
meine Worte werden
nicht vergehen**

Kronstadt - Februar 2004 - Nr. 1

“Lebensräume” - Was hat das zu bedeuten?

Liebe Gemeindeglieder, liebe Freunde der Honterusgemeinde!

Lebensräume in der Honterusgemeinde – dieses Stichwort ist eng verknüpft mit Vorstellungen und Erwartungen, die der Stadtpfarrer bei seiner Einführung im Herbst 2001 und in nicht zu erwartender Ähnlichkeit Pfarrerin Marion Müller zwei Jahre später bei ihrer Ordination in Kronstadt zur Sprache gebracht haben. Es ist ein Stichwort, das unserer Überzeugung nach Ziel und Inhalt der Gemeindegemeinschaft beschreibt.

Wir alle wünschen uns eine lebendige Gemeinde und nicht wenige von uns sprechen es wohl auch als Gebetsanliegen immer wieder aus, daß Gott neues Leben in unsrer Gemeinde erwecken möge. Das Leben selbst können wir nicht erwirken, es ist immer ein Geschenk. Worum wir uns jedoch bemühen können und wollen, ist die Ausgestaltung von Lebensräumen, daß wir es dem Leben „angenehm“ machen in unsrer Mitte, daß wir keimendes Leben wahrnehmen, es hegen und schützen und ihm nach Möglichkeit günstige Bedingungen schaffen. Wir wollen den gebetenen Gast „Gemeindeleben“ mit Blumen begrüßen, ihm einen einladenden Tisch bereiten, ihn in einem jeweils schön ausgestalteten Raum liebevoll bewirten.

Da ist in erster Reihe der Bereich Verkündigung. Gut vorbereitete, „geistreiche“ Predigten, intensiv und vielfältig ausgestaltete Kinder- und Jugendstunden, planmäßig und konsequent geführter Konfirmandenunterricht gehören zu den elementaren Voraussetzungen dafür, dass es dem Leben in unsrer Gemeinde gut geht. Dies war in den letzten Jahren, verschiedentlich gezeichnet von Pfarrervakanzen, nur zum Teil möglich und keineswegs selbstverständlich.

Die Musik, in unserer Gemeinde sehr reich vorhanden und besonders eng dem Auftrag der Verkündigung verpflichtet, ist

ein Bereich für sich. Sie erklingt nicht allein als Orgelspiel und Chorgesang im Rahmen von Gottesdiensten, sondern durch die Tradition der Orgelkonzerte und die Aufführung großer musikalischer Werke bietet sie, insbesondere innerhalb der Schwarzen Kirche, Balsam für die Seele und „Lebensraum“ weit über die Grenzen unserer Gemeinde hinaus.

Die Diakonie, geprägt von dem Auftrag der Nächstenliebe Christi, ist sehr konkret darum bemüht, Menschen in Not ihren Lebensraum zu erhalten, ihn erträglicher zu gestalten, sei es durch Vermittlung und Beihilfe zu Medikamenten, durch monatliche Unterstützungen in besonderen Härtefällen.

Das Glaubenszeugnis der Tradition mit ihren überlieferten geistigen und kulturellen Werten ist für die Honterusgemeinde ein zu weiten Teilen noch unbekannter und ungenutzter Schatz. Einmaligkeitswert hat nicht nur die Schwarze Kirche an sich und die bekannte Sammlung türkisch-ottomanischer Teppiche, sondern auch der Kirchenschatz mit seinen zum Teil vorreformatorischen Goldschmiedearbeiten, das Kirchenarchiv, die Sammlung mittelalterlicher Messgewänder (die Schätzungen nach, an 4. Stelle in Europa, zu den wohl wichtigsten Beständen überhaupt gehört und wissenschaftlich noch völlig unbekannt und unerschlossen ist).

Schließlich ist der Wirtschaftsbereich, dessen Stabilisierung und Kontinuität ungeheure Energien erfordert, im Gesamtkontext der Gemeinde ein wichtiger Faktor. Er ist zum Segen in dem Maße, in welchem er nicht zum Selbstzweck wird, sondern im Dienste der Gestaltung von Lebensräumen steht. Als Beispiel kann die Erschließung von dringenden notwendigen, entsprechend gestalteten Versammlungsräumen genannt werden.

Das Leben der Kirchengemeinde als

Gemeinschaft der Kinder Gottes hat ungeahnt viele Entfaltungsmöglichkeiten. Wir laden Sie alle herzlich ein, diese für sich zu entdecken und sie miteinander weiter zu entwickeln, so daß es ihm gut

geht, unter uns, dem Leben, das Gott uns zu schenken verheißen hat.

Ihre
Christian Plajer, Stadtpfarrer,
und Marion Müller, Pfarrerin.

Andacht zur Jahreslosung 2004 / Christian Plajer

Als geistliches Wort möchte ich Ihnen in dieser ersten Ausgabe unserer „Lebensräume“ die Losung für das Jahr 2004 mit auf den Weg geben. Jesus Christus spricht: „Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen“ (Markus 13, 31).

Diese Worte sind in Herrnhut (Deutschland) als Wahlspruch für das laufende Jahr ausgelost worden. Sie können uns allen zu einer sinnvollen Begleitung im verbliebenen Lebensraum dieses Jahres werden.

„Himmel und Erde werden vergehen“ – ‚nicht sehr erbauend‘, mag man auf den ersten Blick meinen. ‚Nicht sehr erbauend‘, wird man feststellen, auch wenn man diesen Worten nachgeht. Schließlich ist mit dem Vergehen von Himmel und Erde kaum die Tatsache gemeint, dass die Sonne in 5 Milliarden Jahren endgültig abkühlt und spätestens dann auf unsrer schönen Erde alles aus sein wird. Unser persönliches Leben, die eigene Zukunft ist gemeint. Ich werde vergehen und mit mir (oder vor mir, oder nach mir) meine Liebsten. Das tut weh.

Dabei ist nicht erst das Ende mit dem Schrecken behaftet. Im Gegenteil, das Vergehen ist ein Vorgang, dem wir jetzt schon unentrinnbar ausgeliefert sind. Ich meine, wir brauchen nicht lange zu überlegen, welche die Wunden sind, die wir dank unserer Vergänglichkeit jetzt schon an Leib und Seele tragen. Wer einmal am Grabe eines lieben Menschen gestanden hat, weiß Bescheid.

Viele verdrängen solche Tatsachen. Sie leben einen Tag nach dem andern, sehen vielleicht, wie es den Einen hier trifft und die Andere dort: Krankheit: unheilbar. Ehe: zerbrochen. Und was es sonst noch

alles gibt. Man ist selbst vielleicht noch verschont geblieben vor dem Schlimmsten. ‚Gott sei Dank‘, denkt man sich und lebt weiter in den Tag hinein. Und baut an einem „System von Illusionen“, stellt sich vor, dass man dies und das gegen die Katastrophe tun kann.

„Himmel und Erde werden vergehen“ – das ist der Horizont des Untergangs für meine eigene Person.

Dem gegenüber steht der zweite Teil des Bibelwortes. Jesus Christus spricht: „Meine Worte aber werden nicht vergehen“. Bei diesen Worten ist eine Wahrheit im Spiel, die gegen den Horizont des Untergangs steht. Zwar ist sie nicht mit Händen zu greifen, doch sie kann in unsrem Leben eine Rolle spielen, ganz anders als es Illusionen in der Lage sind. Es ist hier eine Wahrheit im Spiel, die mitgeteilt wird. Im Sprechen und Hören, im Wort also, wird sie erfahrbar.

An dieser Stelle ist ein Irrtum zu vermeiden, der im Zeitalter der Technik und Informatik recht verbreitet ist. Dem zufolge werden Worte gleichgesetzt mit Informationen. Ein Gespräch von Mensch zu Mensch ist weitaus mehr als eine simple Übertragung von Daten. Durch Worte teilt sich ein Mensch mit. Die Worte die er spricht „transportieren“ ihn, seine Person, sein Wesen, teilweise zu dem Gesprächspartner hin. Das hat Folgen. Sie bewegen den Hörer und beeinflussen ihn. Ein böses Wort beispielsweise, das ein Kind seinen Eltern sagt, kann bis an das Lebensende im Herzen der Mutter, des Vaters nachklingen. Unbedachte Worte können eine Ehe unwiederbringlich zum Scheitern bringen.

Und umgekehrt. Gute Worte können

helfen und heilen. Ein liebevolles Wort kann ein trauriges Gesicht wieder zum Lächeln bringen, gute Worte können einen niedergeschlagenen Menschen aufrichten, ihm Mut geben, aufzustehen und neu anzufangen. Liebe, die unter günstigen Voraussetzungen Worte findet, kann unglaublich wirken, kann Gemeinschaft für ein Leben stiften. Worte können Vertrauen stiften, Frieden schaffen, beflügeln. Tagtäglich machen wir Erfahrungen mit Worten, auch wenn wir sie nicht bewußt nachvollziehen.

So ergeht es uns mit menschlichen Worten. Mit dem Wort Jesu Christi kommen wir auf eine neue Dimension zu sprechen. Seine Worte kommen uns nicht anders als in menschlichen Worten zu. Diese aber führen das Wort mit, das bleibt und trägt, das ewig hält. Es ist ein kraftvolles Wort, das verlässlichen Halt bietet, auch wenn Erde und Himmel ver-

gehen. Es ist ein Wort, das uns auch und gerade dann Halt bietet, wenn es um uns herum dunkel wird, wenn wir an den Abgrund des Todes geraten und sterben müssen.

Der Halt, den es bietet, liegt darin, dass in ihm eine Wahrheit zur Sprache kommt, die nicht dieser Welt eigen ist, sondern die von sich aus unsre Welt und unser Leben trägt und hält. In seinem Wort kommt Jesus Christus selbst zu uns und diesem Kommen, so ist es verheißen, wird am Ende nichts mehr Widerstand leisten, ihm wird sich zuletzt kein Ohr und kein Auge mehr verschließen.

Ihnen allen möchte ich Mut machen, dieses Wort mitzunehmen und ihm hin und wieder in Ihrem Alltag Gehör zu schenken. Möge es zur Orientierung dienen in der Flut von Worten, die fortwährend auf uns zuströmt.

Theologische Seitenblicke

Unterschwellige Religionsaspekte in den Medien und ihre Auswirkung auf die Gesellschaft / Marion Müller

„Milka, die zarteste Versuchung, seit es Schokolade gibt!“ Wir alle kennen sowohl die Werbung als auch die Schokolade. Und wer erliegt dieser süßen Versuchung nicht immer wieder einmal gerne?

Religion wird zur Zeit immer mehr mit der Werbung verknüpft. Religiöse Figuren und deren Eigenschaften sind heute fast täglich in den einzelnen Werbespots oder Anzeigen in den Zeitungen zu sehen. Durch den Einsatz solcher Elemente wie Engel, Himmel, Paradies, Priester, Kirche, Apfel, Schlange, Adam und Eva oder Teufel vermittelt die Werbung bei den Zuschauern ein bestimmtes Bild. Mit Engel verbindet man z.B. Frieden, Wohlbefinden und Freude. Dieses versucht die Werbung zu nutzen, um das geworbene Produkt, als sehr gut darzustellen, so in der Werbung für „Philadelphia“ Käse, wo sich drei auf Wolken liegende Engel an seinem „himmlis-

chen Genuss“ erfreuen. In dem Spot für „Red Bull“ bekommt man durch das Einnehmen dieses Getränkes die Fähigkeit zu fliegen. Es soll darauf hinweisen, dass man sich dann grenzenlos fühlt und in das schöne Paradies „wegfliegen“ kann. „Süssli“ dagegen wirkt erlösend auf die „kleinen Sünden hier und dort“, „Sünden“ die zur Gewichtszunahme führen.

In der Werbebranche wird dabei vorausgesetzt, dass den meisten Menschen, die sich diese Spots ansehen, der Zusammenhang der religiösen Elemente bekannt ist. Und in einer Gesellschaft, deren Kultur christlich geprägt ist, liegen sie damit richtig. Denn die Zusammenhänge sind bei den Leuten meist im Unterbewusstsein verankert und werden durch die Werbespots automatisch geweckt. So kann die

Werbung ohne große Mühe sehr viele Menschen erreichen.



„... ein 9. Dezember 2005... bei uns im weihnachtlichen Shop
sollen niedriger Christkind da erfahren sie endlich das, was sie schon immer
wissen wollten.“

mit dem christkind! www.quelle.de

„Quelle“ wirbt mit einem Engel

Auch die Filmindustrie nimmt gerne Begriffe und Symbole auf, die mit der christlichen Religion bzw. der Bibel in Verbindung gebracht werden können. Hier sei der Film „Matrix“ genannt, ein Science-Fiction-Film, der von dem Misstrauen gegenüber der sichtbaren Welt und insbesondere den neuen Computertechniken handelt. Die Parallelen zwischen der Figur des Hauptdarstellers „Neo“, als dem „einzigen Erlöser“, und Jesus ist sehr auffällig. Da das Gute ohne das Böse nicht existiert, darf auch der Satan nicht fehlen, in dem Film ist es Cypher. Und hier noch ein paar Begriffe aus der Bibel: Nebukadnezar (der Name des Schiffs von Morpheus) – genau so hieß der König von Babylon; Zion (die letzte Menschenstadt) – biblische Stadt und zugleich die zukünftige himmlische Stadt.

Von der Filmindustrie wird jedoch gerne auch eine Vermischung der Elemente verschiedener Religionen vorgenommen. Das Problem der Menschen in der Matrix (der von Computern gesteuerten Welt) ist die Täuschung. Die meisten Menschen verste-

hen die wahre Gestalt der Matrix nicht, sie wissen nicht das es eine gibt. Die Matrix scheint eine direkte Spiegelung des Buddhismus zu sein, der die Erkenntnis beinhaltet, dass die Welt um uns herum eine Illusion ist.

Religiöse Elemente werden in den Filmen aber nicht nur aufgenommen, um zu versuchen die Welt zu erklären oder einen Sinn im Leben zu finden. Filme üben auch Kritik an der Kirche aus der Sicht des modernen Menschen, der in einer säkularen Gesellschaft lebt. Sie weisen auf die Notwendigkeit der Erneuerung von Mensch und Kirche hin – so zum Beispiel der Film „Dogma“.

Der Schluss, der aus so einem Befund gezogen werden kann lautet: unsere Gesellschaft ist nicht so säkular und glaubensfern, wie das mangelnde Interesse an Kirche vermuten lässt. Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene, werden gerade durch die Medien, die ihren Alltag bestimmen, religiös beeinflusst. Diese Beeinflussung weicht jedoch oft von der christlichen Tradition und ihren Inhalten ab. Denn „Sünde“ wird zu dem was zu Gewichtszunahme führt, während Essen bzw. Trinken entweder einen paradiesischen Zustand herbeiführen (siehe „Philadelphia“ Käse) oder in Gestalt von Milka-Schokolade zur „zärtlichsten“ Versuchung werden.

Dass Menschen in ihre Glaubensvorstellungen immer wieder Elemente hineinkombinieren, die nicht der biblischen Tradition entsprechen oder die Bedeutung verschiedener religiöser Symbole im Laufe der Zeit verändern ist nicht neu. Neu ist für unsere Zeit, dass die Gesellschaft in der wir leben, Globalisierung und Individualismus fördert und das auch im Glauben. Globalisierung verschafft Zugang zu einer Menge von Informationen, welche die Generationen vor uns nicht hatten. Und Individualismus führt dazu, dass sich der Einzelne aus dieser Menge von Informationen den „Glaubens - Cocktail“

zusammen mischt, der seinen ganz persönlichen Bedürfnissen entspricht. Hier können dann Evangelium und buddhistische Erleuchtung zusammenfließen, neben Horoskop als Wegweisung für die Zukunft, und der wissenschaftlichen Theorie des Urknalls als Erklärung für die Schöpfung. Aus diesem Grund nennen sich heute auch viele Menschen gern religiös und nicht christlich.

Diese neue Religiosität führt zu einem veränderten religiösen Denken und Fühlen. Glaube bekommt durch sie andere Formen. Er wird zu einem inneren Geschehen, aus dem bestimmte Verhaltensweisen folgen können, aber nicht müssen. Genauso wie Christsein zu

einer Lebensart wird, die nicht zwingend an den Kontakt zur Kirche gebunden sein muss.

Dieser Entwicklung, an der die Medien maßgeblich beteiligt sind, birgt für die Kirche sowohl Risiken als auch eine heilsame Herausforderung. Risiken – weil die Menschen sich unter den Worten, die sie benutzt, etwas anders vorstellen, so wie sie das zum Beispiel aus der Werbung gelernt haben. Und das kann dazu führen, dass die Botschaft nicht ankommt.

Eine heilsame Herausforderung – weil die Kirche in die jeweilige Gegenwart hinein den Herrn zu predigen hat, der von sich gesagt hat, dass er das Leben in Fülle gibt. Jedem einzelnen von uns.

Aus unserem Gemeindeleben

Lektorenarbeit in der Honterusgemeinde / Ingeborg Filipescu

Lektorengottesdienst – vielleicht ein Begriff für die Gottesdienstbesucher der Blumenauer Kirche, jedoch nicht für alle Mitglieder unserer Honterusgemeinde. Dabei sind 12 Jahre vergangen, seit diese Form von Gottesdienstgestaltung in der Blumenauer Kirche stattfindet. Jeden Monat werden an zwei oder drei Sonntagen von den Lektoren Gottesdienste gehalten.

Begonnen hat dies, als Pfarrer Morscher, welcher die Blumenauer Kirche betreute, uns durch sein Ableben für immer verließ. Ich erinnere mich genau, als er, schwerkrank, mich mit den Worten ansprach: „Verlassen Sie meine Kirche nicht, übernehmen Sie das Amt der Verkündigung – versuchen Sie es – Sie können es!“

Ja, diese Worte haben uns gestärkt, dieses gesegnete Amt ehrenamtlich zu übernehmen. Wenn ich sage „uns“, so spreche ich von den vier Lektoren der Blumenau: Helene Becker, Uta Albert, Ingeborg Filipescu und Arthur Arvay.

Bis 2001 hat auch Wolfgang Arvay mit-

gewirkt, und nicht zu vergessen ist, dass Erwin Hellmann das Lektorenamt in mehreren Gemeinden unseres Bezirkes ausgeübt hat und weiterhin ausübt.

Die anfangs sehr schwere Aufgabe, etwas zu tun, was man nie getan hatte und wozu man nicht die entsprechende Ausbildung besaß, wurde sehr schnell – ich meine: mit Gottes Hilfe – leichter, die Gemeinde hat sich an unsere Verkündigung gewöhnt und uns richtig angenommen. Wir danken Gott dafür!

Als Hilfe zur Vorbereitung der Predigt werden uns Lektorenpredigten aus Kassel, Stuttgart und München zugesandt. Sicher können wir Ideen daraus schöpfen, aber letztendlich muss die Predigt auf unsere Interessen ausgearbeitet werden.

Unsere Arbeit, welche wir vor jedem Gottesdienst mit einer gemeinsamen Vorbereitung begehen, wurde im Laufe der Jahre sehr unterstützt. Es gab regelmäßig Rüstzeiten der Lektoren, gestaltet teils vom Kirchenbezirk Kronstadt in Wolkendorf, wobei Dechant Klaus Daniel sowie die damaligen Pfarrer Matthias Pelger und

Hans-Dieter Krauss die Vorträge hielten. Der große Teil der Rüstzeiten wurde aber vom Bischofsamt und der Evangelischen Akademie Hermannstadt veranstaltet. Vorträge und Referate wurden von unserem hochwürdigen Bischof Christoph Klein, Pfarrer Galter und ganz besonders von Pfarrer Prof. Hofhansel aus Wien

gehalten. Im Herbst 2003 übernahm Pfarrer Schmidtman aus Michelsberg die Gestaltung.

Wir, die Lektoren der Blumenau, danken Gott für seinen Segen, mit dem wir diesen kleinen Dienst an unserer Gemeinde tun können.

Bibelarbeit / Arthur Arvay

Die Bibelarbeit der Honterusgemeinde begann 1975 auf Grund einer Erweckung unter jüngeren Gemeindegliedern unter dem damaligen Stadtpfarrer, Dr. Hans Lienert. Die ersten Treffen fanden in der Blumenauer Kirche statt. Es ging zuerst um Familienprobleme und Kindererziehung, mit ziemlich großer Beteiligung. Anhand dieser Fragen stieg man dann in die eigentliche Bibelarbeit ein und übersiedelte in das Stadtpfarrhaus, ins Kapitelzimmer. Nach der Versetzung Dr. Lienerts ging es mit der Bibelarbeit unter Stadtpfarrer Pelger weiter, auch mit Beteiligung der anderen Pfarrer (Burkhard Morscher und Heinz Bonfert). Regelmäßiger Teilnehmer war, nach seiner Pensionierung, auch Pfarrer Walter Schullerus. Gelegentlich waren auch Mitglieder der deutschen Baptistengemeinde, der deutschen Brudergemeinde (Evangeliumschristen) sowie der Pfingstgemeinde und Mitglieder anderer Kirchengemeinden dabei.

Im Laufe der Zeit haben sich Tag, Stunde und Form mehrmals geändert. Nach der Aufteilung der Aufgaben in der Gemeinde (Stadtpfarrer Pelger – Bibelstunden, Pfarrer Bonfert Jugendarbeit) wurde die Bibelarbeit von Pfarrer Morscher geleitet, nach seiner Erkrankung, von Pfarrer Johann Dieter Krauss. Um diese Zeit wurde sie im Martinsberger Gemeinderaum abgehalten.

Vor der Wende 1989 verlief sie nach einigen Liedern und dem Eingangsgebet mit

Verlesung eines Textes, meist aus zwei Übersetzungen, worauf dieser in drei bis vier Gruppen besprochen wurde, anschließend wurden aus jeder Gruppe die wichtigsten behandelten Punkte zusammengetragen. Mit einem Gebet, Segen und einem Kanon wurde abgeschlossen.

Ein Teil der Anwesenden blieb zur Fürbitte für verschiedene Notfälle zurück.

In der Weihnachts- und Osterzeit wurden Feste mit den Kindern organisiert, die bis zu 90 Teilnehmer hatten, öfters wurde auch der Jahreswechsel gemeinsam im Kapitelzimmer gefeiert.

Trotz der starken Auswanderung blieb die Bibelarbeit bestehen, es kamen immer wieder Neue dazu, der Kreis war und ist immer offen.

Nach dem Fortgang von Pfarrer Krauss nach Bistritz ging die Leitung an Frau Uta Albert über, Lektorin und ehemalige Presbyterin. Heute findet die Bibelarbeit wieder im Stadtpfarrhaus statt, jeden Montag um 16.30 h im Presbyterialzimmer. Es kommen zwischen zehn und zwanzig Gemeindeglieder zusammen. Nach dem Singen einiger Lieder und dem Eingangsgebet wird ein Bibelabschnitt gelesen und kurz erklärt, darauf folgen eine allgemeine Aussprache und Aktualisierung des Textes, sowie (freiwillige) meditative Gebete.

Anschließend wird für verschiedene Anliegen gebetet. Mit dem gemeinsam gesprochenen Vaterunser und dem Segen wird geschlossen.

Bibelarbeit in rumänischer Sprache

Die Bibelarbeit in rumänischer Sprache begann 1990 mit Pfarrer Johann Dieter Krauss im Gemeindesaal auf Martinsberg, aufgrund des Interesses einiger Ehepaare mit einem Partner, der kein Deutsch sprach. Im Laufe der Zeit kamen durch Konfirmation weitere Gemeindeglieder dazu, die nur rumänisch sprechen, und auch andere an Bibelarbeit Interessierte beteiligten sich. Durch den evangelischen Gottesdienst in rumänischer Sprache (am jeweils ersten Sonntag im Monat auf Martinsberg), den es seit dem 1. Kirchentag 1990 in Kronstadt gibt, war die Nachfrage nach dem Wort Gottes und der

Kirche stark gewachsen.

Auch beim rumänischen Bibelkreis war die Teilnehmeranzahl einem ständigen Wechsel unterworfen. Pfarrer Krauss hielt öfter Vorträge über biblische Themen. Durch seinen Weggang waren einige Teilnehmer verunsichert, doch die Bibelarbeit geht weiter.

Zur Zeit findet sie unter Leitung von Presbyter Arthur Arvay jeden Dienstag um 17 Uhr mit zwei bis sieben Teilnehmern statt. Nach dem Singen einiger Choräle und dem Eingangsgebet wird ein Bibelabschnitt gelesen, darauf folgt eine freie Diskussion zum Thema. Mit Gebet, dem gemeinsam gesprochenen Vaterunser und dem Segen wird geschlossen

Kinderclub/ Marion Müller & Kristin Kopf

Der Kinderclub ist ein buntes Programm der Kirche für 9 bis 13jährige. Gemeinsam spielen, singen und basteln wir, hören Bibelgeschichten. Treffpunkt – jeden Samstag von 10 bis 11.30 Uhr im Kapitelzimmer, Honterushof Nr. 2.

Wir sind ein Leitungs- und Organisationsteam von zwei Hauptamtlichen (Pfarrerinnen Marion Müller und Praktikantin Kristin Kopf) und fünf ehrenamtlichen Jugendlichen unserer Gemeinde. In den Kinderclub kommen zur Zeit zwischen 15 und 28 evangelische und anderskonfessionelle Kinder.

Zur inhaltlichen Gestaltung der Stunden wird auf Entwürfe zurückgegriffen, welche von Pfarrerinnen und Pfarrern, Religionspädagogen und ehrenamtlichen

Mitarbeitern erarbeitet und über den Verantwortlichen für Jugendarbeit unserer Landeskirche zur Verfügung gestellt werden. Dieses thematisch gegliederte Material (von Oktober bis Dezember war die „Josephsgeschichte“ dran) hilft bei der Vorbereitung und schafft eine landesweite gemeinsame Grundlage an biblischen



Geschichten, Liedern und Spielen, die sich verbindend auswirkt, wenn Kinder und Jugendliche sich überregional treffen.

Was ist in der Jugendstunde los? / Kristin Kopf

„Pling! Plang!“ – Anda versucht dem Flügel im Kapitelzimmer die richtigen Töne zu „Für Elise“ zu entlocken, Christian haut tatkräftig mit auf die Tasten. David zupft an der Gitarre herum, und in das Chaos mischt sich das lautstarke Geklingel von Evas Handy. Martina verteilt Liederbücher, ich schlepe Stifte und Papier an, und dann taucht auch Marion Müller mit den letzten Materialien auf: Freitag, 19 Uhr, Jugendstunde. Nach und nach versammeln sich alle um die Tische und der offizielle Teil der Jugendstunde beginnt mit Gitarre und Gesang.

Die Kronstädter Jugendgruppe trifft sich regelmäßig zum gemeinsamen Diskutieren, Kreativsein, Nachdenken und Beten. Meist nehmen zwischen fünf und fünfzehn Jugendliche zwischen vierzehn und vierundzwanzig Jahren teil, in erster Linie Schüler und Studenten.

Bis letzten Sommer wurden die Zusammenkünfte von Vikar Dan

Paraschivescu gestaltet, im Herbst übernahmen dann Pfarrerin Marion Müller und Praktikantin Kristin Kopf.

Die Themen, um die es in der Jugendstunde geht, sind vielfältig: Vom Versuch einer Gewaltdefinition über die scheinbare Widersprüchlichkeit von Wissenschaft und Glaube bis hin zu einer Collage zur Jahreslosung ist alles dabei, und adventliches Basteln, Teetrinken und ein Besuch bei der Zeidner Jugendgruppe durften natürlich auch nicht fehlen.

Über diese wöchentlichen Treffen hinaus haben sich die Jugendlichen besonders in der Vorweihnachtszeit sehr engagiert – Sie können die Berichte darüber in diesem Gemeindebrief lesen. Ende Februar ist eine gemeinsame Rüstzeit geplant, auf der ein Wochenende lang ein Thema erarbeitet und vertieft werden soll, und auch sonst haben die Kronstädter Jugendlichen noch viel vor! Wer einmal vorbeischauchen möchte, ist herzlich eingeladen.

Aus unserer Partnergemeinde

Thomaskirche Erlangen / Kristin Kopf & Marion Müller

Seit Anfang der 90er Jahre haben wir eine Partnerschaft mit der Thomaskirche in Erlangen. Sie entstand durch persönliche Kontakte welche im Laufe der Zeit ausgebaut wurden. Mittlerweile unterstützt uns die Thomaskirche tatkräftig mit Sach- und Geldspenden. In regelmäßigen Abständen schickt sie uns Medikamente, Pflegematerial und Kleider. Sie finanziert auch das Gehalt einer Angestellten der Diakonie. Jeweils vor Weihnachten erreichen uns Süßigkeiten für die Kinderbescherung. Wir sind für diese Hilfe sehr dankbar.

Darüber hinaus gibt es neben gelegentlichen Besuchen einen regelmäßigen gegenseitigen Nachrichtenaustausch über das Gemeindeleben. Stadtpfarrer Pelger, sowie letzten Sommer Stadtpfarrer Plajer

mit Familie, haben unserer Partnergemeinde einen Besuch abgestattet. Auch der Bachchor gab auf einer seiner Deutschlandtourneen ein Konzert in Erlangen. Als Vertreter der Thomaskirche besuchte uns Herr Friedrich Schaller, Vertrauensmann des Kirchenvorstandes und dortiger Motor der Partnerschaft.

Letzten Oktober erlitt der Pfarrer der Thomaskirche, Dr. Schulze, einen Gehirnschlag und wurde darüber zum schweren Pflegefall. Daher musste er in den Ruhestand versetzt werden. Der Kirchenvorstand erhofft sich, die Pfarrstelle in kurzer Zeit neu besetzen zu können. Für diese schwierige Situation wünschen wir unserer Partnergemeinde, und insbesondere Dr. Schulze und seiner Frau, viel Kraft und Gottes Beistand.

Zahlen, Zahlen, Zahlen ...

Im Jahr 2003 wurden in der Honterusgemeinde:

- 7 Kinder getauft
- 4 Jugendliche konfirmiert
- 7 Paare getraut
- 42 Gemeindemitglieder beerdigt

Mit Hilfe von Frau Ingrid Rudolf - der wir an dieser Stelle einen herzlichen Dank aussprechen - haben wir unsere Gemeindegliederevidenz aktualisiert. Dadurch ist die reelle Anzahl unserer Mitglieder gesunken, und zwar auf 1.272 am 1. Januar 2004.

Diakonie

Sozialstation / Dr. Andrea Hampel-Binder

Die Sozialstation Kronstadt ist eine Zweigstelle des „Diakonischen Werkes“ der Evangelischen Kirche A.B. Rumänien, mit Sitz in Kronstadt, Str. Gh. Baiulescu Nr. 4, im ehemaligen Pfarrhaus der Obervorstädter Kirche.

Sie „betreut“ die Gemeindeglieder der Evangelischen Kirche A.B. aus dem Kirchenbezirk Kronstadt. Der Abdeckungsbereich der Sozialstation ist also groß, er umfasst 45 Gemeinden, einschließlich das Prahovatal, Buhusi, Viktoriastadt und natürlich auch die Stadt Kronstadt.

Die Sozialstation hat drei hauptamtliche Angestellte: Frau Dr. Andrea Hampel-Binder, Allgemeinärztin, Brigitte Grosu, ausgebildete Altenpflegerin und Frau Ilona Füzi, Pflegehelferin.

Frau Füzi betreut mehrere Personen in der Stadt Kronstadt, alte Leute, die Hilfe nötig haben. Sie verbindet Wunden, massiert, macht leichte Turnübungen mit

Gelähmten, hilft beim Einkaufen, Kochen, Putzen, Waschen ... Wenn jemand interniert wird, pflegt sie auch im Krankenhaus. Sie hat oft sehr viel zu tun, da es immer mehr Personen gibt, die auf Hilfe angewiesen sind.

Frau Dr. Hampel-Binder und Frau Grosu haben zwei Tage pro Woche Büroprogramm (jeweils Dienstag und Donnerstag; zwischen 9-14 Uhr) und drei Tage pro Woche fahren sie mit dem Dienstwagen auf die Gemeinden oder in die Stadt zu den Gemeindegliedern nach Hause.

Während der Büroöffnungszeiten kommen die Menschen zu einer Untersuchung in die Sozialstation, um Medikamente, Inkontinenzmaterial, Verbandszeug, Gehgestelle, Krücken, Rollstühle oder Klostühle zu erhalten, oder auch nur für einen Rat oder ein gutes Wort. Dank einiger lieber Menschen, z.B. Fam. Schaller von der Thomasgemeinde Erlangen, Fam.

Schacht von der „Johanniter Hilfs-gemeinschaft Oberbayern Ost“ und Herrn Frank Roth vom Verein „Copiii Europei“, erhalten wir noch immer ab und zu Medikamentpakete, womit wir vielen Menschen helfen können. In letzter Zeit ist die Anfrage nach Medikamenten sehr groß geworden. Leider haben wir zur Zeit kein Inkontinenzmaterial und kein Verbandszeug mehr, da wir schon alles weggegeben haben, und nichts nachgekommen ist.

Bei den Fahrten auf die Gemeinden werden entweder der Pfarrer oder der Kurator der betreffenden Gemeinde aufgesucht, mit dem man über Schwierigkeiten der Gemeinde spricht. Gibt es Problemfälle, werden die betreffenden Leute besucht, und man versucht ihnen zu helfen. Gleichzeitig werden auch die Personen aufgesucht, die regelmäßig Medikamente brauchen, oder von denen man weiß, dass sie allein stehend sind, und die sich über den Besuch sehr freuen.

Sooft es nötig ist, werden Personen, die eine Fachuntersuchung nötig haben, zum Facharzt gefahren, oder zur Internierung

ins Spital

Seit zwei Jahren kommen Freiwillige aus Deutschland zur Sozialstation. Sie arbeiten hier ein Jahr lang, helfen Kronstädtern im Haushalt, kaufen ein, begleiten sie zum Arzt, gehen mit ihnen spazieren oder unterhalten sie einfach, damit ihnen die Zeit leichter vergeht.

Seit zwei bis drei Jahren erhält das Diakonische Werk Rumänien eine Subvention vom Rumänischen Staat, aus der auch die Sozialstationen Geld erhalten. Daraus werden monatlich Lebens- und Reinigungsmittel eingekauft, Pakete gepackt und an Bedürftige verteilt. Somit können wir allen, die solche Pakete bekommen, eine sehr große Freude bereiten.

Zu Ostern und zu Weihnachten erhalten wir vom Dechanten des Kirchenbezirks Geld, mit dem wir einkaufen und Pakete packen, um Kinder und Bedürftige im ganzen Bezirk beschenken zu können.

Leider werden die Personen, die wir betreuen, immer älter und gebrechlicher, also hat die Sozialstation immer mehr zu tun.

Was ist ein Freiwilliges Soziales Jahr? / Kristin Kopf



Ein Freiwilliges Soziales Jahr („FSJ“) leisten in Deutschland in erster Linie junge Mädchen, die meisten nach dem Schulabschluß oder einer Lehre. Viele verschiedene Träger, sowohl im kirchlichen als auch im weltlichen Bereich, vermitteln Stellen in Alten- und Pflegeheimen, Behindertenwerkstätten, Einrichtungen für Kinder, ... und einige bieten auch die Möglichkeit, ins Ausland zu gehen.

Drei Mädchen nutzen diese Gelegenheit, um ein Jahr lang freiwillig für die evangelische Kirche A.B. in Kronstadt zu arbeiten, zwei davon stellen sich in dieser

Ausgabe vor.

Der Trägerverein von Bettina Becker und ihrer Mit-FSJlerin Stephanie Moll, die seit September für die Sozialstation arbeiten, ist die „Initiative Christen für Europa“ mit rumänischem Partner „Copiii Europei“, bei Kristin Kopf, die direkt für die Kirchengemeinde tätig ist, ist es das „Amt für Evangelische Kinder- und Jugendarbeit“ der „Evangelischen Landeskirche Baden“.

Die Mädchen bekommen eine Wohnung, Verpflegung und ein Taschengeld.

Das FSJ wird von verschiedenen Seminaren begleitet, die die eigene Arbeit reflektieren, bei Problemen nach Lösungen suchen und neue Anstöße geben.

Will etwas Praktisches und Sinnvolles tun: Bettina Becker

Ich bin Bettina Becker aus Dresden, 19 Jahre alt, und habe im letzten Sommer mein Abitur gemacht. In meiner Freizeit beschäftige ich mich mit tausend Sachen, wie zum Beispiel mit Jonglieren und Oboe spielen.

Aber nach 12 Schuljahren mit viel Theorie wollte ich gern eine praktische und sinnvolle Arbeit im sozialen Bereich ausüben.

Außerdem wollte ich gern ein anderes Land kennenlernen, eine neue Sprache lernen und neue Erfahrungen machen, bei denen ich mir sicher bin, dass ich sie im späteren Leben noch gebrauchen kann. Deshalb entschied ich mich, ein Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland zu machen.

Ich bin hier in Kronstadt in der Sozialstation angestellt. Ich betreue einige

alte Damen, d.h. ich besuche sie, helfe im Haushalt, gehe mit ihnen spazieren, zum Arzt, ... Vor allem habe ich Zeit für Gespräche, da viele allein sind und der Gesprächspartner fehlt.



Die Arbeit macht mir sehr viel Spaß, da ich von den alten Damen, die ich betreue, sehr herzlich aufgenommen wurde und sie sich ebenso wie ich freuen, wenn ich komme. Außerdem wird durch meine Arbeit ein guter Austausch ermöglicht. Wir können gemeinsam voneinander lernen.

Neugierig auf Land und Leute: Kristin Kopf



Mein Name ist Kristin Kopf und seit Anfang September bin ich in der Honterusgemeinde tätig. Ich stamme aus Lahr im Schwarzwald und bin 20 Jahre alt.

Nach meinem Abitur im Sommer wollte ich nicht gleich mit einem Studium weitermachen (abgesehen davon, dass ich gar nicht gewusst hätte, was ich studieren sollte), sondern zunächst praktische Erfahrungen sammeln – und ein nicht unerhebliches Quäntchen Reiselust war bei der Entscheidung für Rumänien auch

dabei. Von der Möglichkeit, ein Jahr hier zu verbringen, erfuhr ich eher zufällig und wurde neugierig auf Land und Leute.

Ich engagiere mich unter anderem im Kinderclub und in der Jugendstunde, besuche alte Menschen zuhause, lese im Altenheim vor, helfe im Amt aus und bin auch für den Gemeindebrief mitverantwortlich.

In meiner Freizeit beschäftige ich mich begeistert mit Sprache in allen Formen – Lesen, Schreiben, Rumänisch lernen ... außerdem bin ich immer für kontroverse Diskussionen zu haben, fotografiere gerne oder lasse mir, falls vorhanden, einfach mal die Sonne ins Gesicht scheinen. Auch singe ich begeistert – aber nicht immer richtig – im Bach- und im Jugendchor mit.

Kleiderkammer / Helene Becker

Die Honterusgemeinde hatte schon immer ein offenes Ohr für die Bedürftigen ihrer Gemeindeglieder. So lange ich zurückdenken kann, gab es eine Fürsorgestelle und eine Gemeindegliederschwester. Erst im totalitären Regime wurde das unterbunden, da ja der Staat die sozialen Belange der Bevölkerung in die Hand nahm und somit für alle „gesorgt“ wurde.

In den siebziger Jahren wurde dann eine Kleiderkammer ins Leben gerufen, wo hauptsächlich solche Sachen auflagen, die von Gemeindegliedern vor ihrer Ausreise der Kirche geschenkt wurden. Meist waren es Kinderkleider und -schuhe.

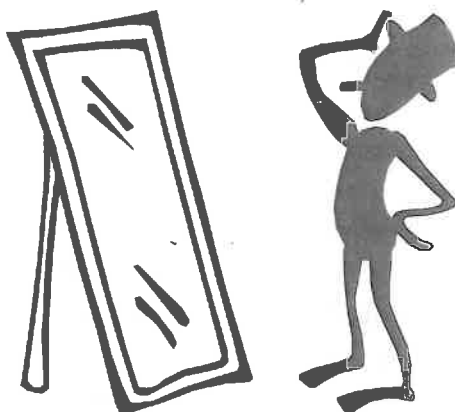
Diese Kleiderkammer gibt es auch heute noch. Ich stehe ihr seit Anfang der achtziger Jahre vor.

Inzwischen bekommen wir immer wieder Hilfsgüter aus dem Ausland, wie

z.B. von der Thomas-Gemeinde aus Erlangen (Familie Schaller), von einem Hilfswerk aus Oldenburg (Familie Meyer), vom Diakonischen Werk Mönchengladbach und von Dr. Edmund Polak.

Es sind meist gebrauchte Sachen, doch noch in gutem Zustand. Seltener erhält die Kleiderkammer neue Kleidungsstücke.

Die Kleiderkammer ist zur Zeit im gewesenen Pfarrhaus der Obervorstädter Kirche, in der Gh.-Baiulescu-Straße Nr. 4, untergebracht. Geöffnet ist jeden Donnerstag von 12 bis 13.30 Uhr. Jedes Gemeindeglied kann sich, soweit vorhanden, Sachen für den eigenen Gebrauch aussuchen. Sie können aber auch Kleidungsstücke, die in gutem Zustand sind, bei der Kleiderkammer abgeben.



Unterstützung für neue Brillen

Alle zwei Jahre können Gemeindeglieder eine Unterstützung für eine neue Brille bekommen. Für die entsprechenden Formulare und weitere Informationen kontaktieren Sie bitte das Stadtpfarramt.

Auszahlung von Unterstützung für Medikamente

Mitglieder der Honterusgemeinde, in deren Familien pro Kopf weniger als 2,5 Millionen Lei Einkommen vorhanden ist, können Unterstützungen für kompensierte Medikamente erhalten.

Die nichtevangelischen Ehepartner werden in diese Unterstützung mit einbezogen. Nichtevangelische Kinder sind von dieser Unterstützung ausgeschlossen.

Denjenigen, die aus dieser Regelung herausfallen, steht es frei, einen Antrag auf Unterstützung an das Presbyterium zu richten.

Ein Informationsblatt, das erklärt, wie man vorgehen muss, um die Unterstützung zu bekommen, ist im Pfarramt erhältlich.



Kinderseiten

Der Kinderclub / Marion Müller & Kristin Kopf

Wo?

Honterushof Nr. 2, im Kapitelzimmer

Wann?

Jeden Samstag von 10 bis 11.30 Uhr.

Über neue Gesichter freuen wir uns immer – schau doch einfach mal vorbei!

Was?

Von Januar bis Juni 2004 lautet unser Thema „Unterwegs mit Gott – Die 10 Gebote als Lebenshilfe“. Gott hat dich und mich geschaffen, uns das Leben geschenkt.

Er will, dass wir damit richtig umgehen, dass es gelingt und uns Freude macht. Aber das ist nicht so einfach. Bei Joseph haben wir gelernt, dass Gott einen Plan für unser Leben hat und ein guter Architekt ist und jetzt werden wir entdecken, dass er uns mit den 10 Geboten eine Gebrauchsanweisung und wichtige Verkehrszeichen für das Leben gibt.



Zur Einstimmung auf das Thema versucht mal das untenstehende Rätsel zu lösen!

Tipp: Die zehn Gebote findet ihr in der Bibel im 2. Buch Mose, Kapitel 20, Vers 1 bis 17.

s: Dieses Wort muss senkrecht (von oben nach unten) eingetragen werden.

w: Dieses Wort muss waagrecht (von links nach rechts) eingetragen werden.

Aus den 10 Geboten:

1. Ich bin der ___ (s25), dein Gott. Du sollst keine andern ___ (w12) ___ (w16) mir ___ (s9).
2. Du sollst den ___ (s6) des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen.
3. Du sollst den ___ (s7) ___ (s2).
4. Du sollst deinen ___ (w20) und deine Mutter ___ (w18), auf dass du lange ___ (s15) im ___ (w5), das dir der Herr, dein Gott, ___ (w28) wird.
5. Du sollst nicht ___ (s10).
6. Du sollst nicht ___ (w8).
7. Du sollst nicht ___ (s13).
8. Du sollst ___ (s24) ___ (s33) ___ (w21) reden ___ (w19) deinen Nächsten.
9. Du sollst dich nicht lassen gelüsten

deines ___ (s27)
___ (w14).

10. Du sollst

dich nicht lassen gelüsten deines Nächsten ___ (s3), noch ___ (w1)-es Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines ___ (w29), noch alles, was dein Nächster hat.

Sonstiges:

- Du sollst deinen Nächsten ___ (w4) wie dich selbst.
- w11: Abkürzung für "Altes Testament"
- w30: Unsichtbarer Teil des Menschen.
- w32: Das muß man gewesen sein, wenn der Nikolaus kommt.
- s17: Damit hört fast jedes Gebet auf.
- s22: Damit sollte fast jedes Gebet anfangen.
- Auf ___ (s23) und Glauben.
- Den zweiten Teil der Bibel nennt man ___ (s26) Testament.

- s34: Abkürzung für das Buch Richter.

Das Lösungswort ist der Name eines Mannes, der die Zehn Gebote sicher im Schlaf vorwärts- und rückwärts konnte:

29 13 35 32

--	--	--	--

32 32 4

34

1

3

5

2

22

21

25

18

17

6

16

35

7

8

9

12

11

10

24

29

26

23

13

14

15

27

19


30

13

Das große Bibel-Kreuzworträtsel

Wer das Lösungswort herausfindet, kann etwas gewinnen!

Einsendeschluss:
1. April 2004



Notiert es, steckt es in einem Umschlag und schreibt "Kreuzworträtsel Lebensräume" darauf! Einfach im Pfarramt abgeben bzw. mit der Post schicken, und Name, Alter, Adresse und Telefonnummer nicht vergessen!

Jugendseiten

Die erste Schokolade im Jahr: Jugendliche der Honterusgemeinde engagieren sich für eine Sonderschule / Ramona Konnerth

Dezember 2002. Oana Georgescu, Schülerin der 12. Klasse des Honteruslyzeums, kommt in die Schule und berichtet, dass ihre Mutter in einer Schule für geistig behinderte Kinder war, von denen viele sehr arm sind. Sie hatte mit angesehen, wie ein Kind von über zehn Jahren zum ersten Mal in seinem Leben mit einer Torte, die seine Lehrerin gebacken hatte, Geburtstag feierte.

Das ging uns allen sehr nahe und wir waren uns darüber einig, diesen Kindern zu helfen. Viermal waren wir seit damals in dieser Schule.

Weihnachten 2002 sammelten wir, sechs Zwölftklässlerinnen, in unserer Klasse Kleidungsstücke und Geld für Lebensmittel und verteilten sie unter den 30 Ärmsten der Schule. Der damalige Vikar der Honterusgemeinde, Dan Paraschivescu, ließ sich auch für die Aktion begeistern.

Vor Ostern 2003 fuhren wir, um zwei weitere Schülerinnen verstärkt, dann wieder hin. Dieses Mal spielten und sprachen wir mit den Kindern. Damals wurde uns klar, was „geistige Behinderung“ überhaupt heißt: einige der Älteren unter ihnen führten ein Gespräch wie Sechsjährige. Den meisten fiel es schwer, den Mund aufzutun, weil sie sich schämten. Schließlich wurden sie aber doch ziemlich aktiv, erzählten Witze oder sangen kurze Lieder.

Am Kindertag, dem 1. Juni, konnten wir mit den von Dan Paraschivescu privat gesammelten Spendengeldern neben Lebensmitteln auch Süßigkeiten mitbringen. Die Kinder waren entzückt. Warum? Für einige war es die erste Schokolade im ganzen Jahr.

Dan Paraschivescu organisierte auch 600 Euro aus der Schweiz, mit denen eine



Peter und Christian mit einem Schüler

eigene Schulküche eingerichtet wurde, in der die Kinder kochen lernen.

In der Adventszeit 2003 war es möglich, mit der Jugendgruppe der Honterusgemeinde und Pfarrerin Marion Müller eine weitere Weihnachtsaktion zu planen und durchzuführen. Mit Spendengeldern, die Kristin Kopf von Freunden und Bekannten in Deutschland erbeten hatte, kauften wir Lebensmittel für 40 Kinder und Süßigkeiten für weitere 60.

Im Lehrerzimmer trafen wir die Kinder, für die die Lebensmittelpakete (Inhalt: Öl, Margarine, Zucker, Nudeln, Käse, Wurst, Zahnbürste, Zahnpasta, Seife, Mandarine, Waffeln, Schokolade) bestimmt waren. Wir nahmen uns Zeit, sie kennen zu lernen und die Kinder sangen uns ein paar Weihnachtslieder vor. Anschließend besuchten wir einige der Klassen und

verteilt an die Schüler Schokolade und Mandarinen.

Zur Veranschaulichung dessen, wie wichtig diese Hilfe für die Kinder ist, erzählte uns eine Lehrerin, dass die meisten ihrer Schüler nicht damit rechneten überhaupt irgend etwas zu Weihnachten zu bekommen. Man kann sich nicht vorstellen, wie arm die Kinder sind, wenn man nicht selbst hingeht. Für einige von

ihnen ist das Mittagessen, das der Staat ihnen in der Schule gibt, die einzige Mahlzeit am Tag.

Die Kinder waren froh über die Pakete und wir waren glücklich, dass wir helfen konnten.

Im Gespräch mit der Direktorin versprochen wir, im Frühjahr wieder zu kommen, um mit den Kindern zu spielen und in der Schulküche zu backen.

Unterwegs mit einem Lied / Andreea Ursu

Weihnachten ist ein Fest der Freude, an dem man mit Familie und Freunden Gemeinschaft hält.

Was haben aber die alten, kranken und einsamen Menschen davon?

Sie sitzen alleine in ihrer Wohnung, haben womöglich nicht einmal einen Tannenzweig im Haus und hoffen, dass sich doch jemand an sie erinnert.

Im Dezember 2003 sollte sich etwas ändern, wenigstens für ein paar Minuten. Die Mitglieder der Jugendgruppe hatten sich vorgenommen, einen Teil dieser Menschen zu besuchen und ihnen eine Freude zu machen.

In der Jugendstunde wurden Weihnachtskarten und Sterne gebastelt und Anna Hedwig hatte Sterne gebacken. Damit machten wir uns an den beiden letzten

Samstagen im Advent und am Montag vor Weihnachten auf. Wir besuchten zahlreiche ältere Gemeindeglieder zuhause und stateten auch dem Pflegeheim, dem Altenheim Blumenau und dem rumänischen Altenheim (wo noch wenige unserer Gemeindeglieder leben) Besuche ab. Wir sangen mit ihnen Weihnachtslieder, lasen das Weihnachtsevangelium vor und sprachen mit ihnen.

Es ist unmöglich, die Freude dieser Menschen, die Freude, mit jemandem sprechen zu können und die Weihnachtslieder aus der Kindheit zu hören, in Worte zu fassen.

Auch uns Jugendlichen werden diese Besuche eindrücklich in Erinnerung bleiben.



Zuhause bei Frau Vasile-Wallmer

Informationen

Öffnungszeiten und Adressen

Schwarze Kirche:

Honterushof

Küster: Nicolae & Otilie Mare

Öffnungszeiten: Mo - Sa, 10 - 15.30

Uhr Eintritt: 25 000 Lei (ermäßigt für

Schüler, Studenten, Arbeitslose und

Rentner: 12 000 Lei)

Gemeindeglieder frei

Sekretariat Stadtpfarramt:

Curtea Johannes Honterus Nr. 2

500025 Braşov, Eingang aus der St.-L.-Roth-Gasse

Telefon: 511825

schwarze.kirche@brasovia.ro

Mo - Fr, 7 - 15 Uhr

Verwaltung und Kassa-Amt:

Wirtschafter: Horst Hügel

Mo - Fr, 7 - 15 Uhr

Kassa: Traute Furnică

Mo - Fr, 9 - 14 Uhr

Bezahlung von Grabgebühren,

Kirchenbeiträgen,

Nachbarschaftlicher Hilfe, Miete

Rechtsberater: Dănilă Savu

Mo - Fr, 11 - 13 Uhr

Termine nach Vereinbarung

Verwaltung: 511963

Innerstädtischer Friedhof:

Langgasse Nr. 2

Ilona Kovacs, Telefon: 415340

Sommer: 7 - 20 Uhr

Winter: 8 - 17 Uhr

Martinsberger Kirche und Friedhof:

Str. Dealul de Jos Nr. 12

Aurel Orzan, Telefon: 415054

Blumenauer Kirche und Friedhof:

Str. Dr. Ion Cantacuzino Nr. 2

Ortwin Rudolf, Telefon: 474795

Obervorstädter Kirche und Friedhof:

Str. Prundului Nr. 3

Paula Kovacs, Telefon: 511400

Öffnungszeiten des Friedhofs:

Sommer: 7 - 20 Uhr

Winter: 8 - 17 Uhr

Kleiderkammer:

Helene Becker / Str. Dr. Băiulescu Nr.

4 / Do, 12 - 13.30 Uhr

Sozialstation:

Leiterin Dr. Andrea Hampel-Binder

Str. Dr. Băiulescu Nr. 4

Telefon: 511399

Di & Do, 9 - 14 Uhr

Regelmäßige Angebote in der Gemeinde

Jugendstunde:

Fr 19 Uhr, Kapitelzimmer

Kinderclub (9 - 13 Jahre):

Sa 10 - 11.30 Uhr, Kapitelzimmer

Andachten im Altenheim

Blumenau: Do 9.30 Uhr

Bibelarbeit:

in deutscher Sprache:

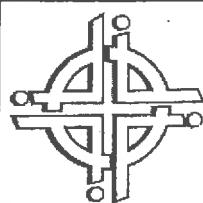
Mo 16.30 Uhr, Presbyterialzimmer,

Eingang aus der St.-L.-Roth-Gasse

in rumänischer Sprache:

Di 17 Uhr, Presbyterialzimmer

Veranstaltungen im März



Weltgebetstag 2004

Der Gottesdienst zum diesjährigen Weltgebetstag findet am 5. März um 17 Uhr in der Obervorstädter Kirche statt. Dabei dreht sich unter dem Motto "Im Glauben gestalten Frauen Zukunft" alles um das Schwerpunktland Panama.

Passionsandachten

Vom 3. März bis Ostern finden wieder jeden Mittwoch um 17 Uhr im Kapitelzimmer die Passionsandachten statt.



Musikalisches Eck

Instrumentalgruppen

Blockflöten (Inge Acker)

Klasse I - III: Do, 12 - 13 Uhr, Kapitelzimmer
 Klasse IV: Do, 13 - 14 Uhr, Kapitelzimmer (Fortg.)
 Klasse VI - VII: Mi, 11.45 - 12.45 Uhr, zuhause (Fortg.)
 Klasse V - VII: Di, 11.45 - 12.45 Uhr, zuhause (Anf.)



Vokalensembles

Schülergruppen

Klasse V - VII: Mo, 11.30 - 13 Uhr, Kapitelzimmer (Inge Acker)
 Klasse X: Fr., 11.30 - 13 Uhr, Kapitelzimmer (Inge Acker)
 Canzonetta (Kl. XI): Mo, 13 - 15 Uhr, Kapitelzimmer (Inge Acker)
 Soloproben mit Klavier: Mi, 15 - 17 Uhr, Kapitelzimmer (Inge Acker)
 Fr., 14 - 16 Uhr, Kapitelzimmer (Inge Acker)
 Vokalgruppe: Do, 14 - 16 Uhr, Forumssaal (Inge Acker)
 Schülerensembles: Di, 12 - 13 Uhr, Kapitelzimmer (Eckart Schlandt)
 Di, 14 - 15 Uhr, Kapitelzimmer (Eckart Schlandt)
 Mi, 13 - 14 Uhr, Kapitelzimmer, Einsingen (Eckart Schlandt)
 Mi, 14 - 15 Uhr, Presbyterialzimmer, Probe (Eckart Schlandt)

Honterusgemeinde

Bachchor: Mo, 17.30 - 19.15 Uhr (vierzehntägig), Kapitelzimmer (Eckart Schlandt)
 Do, 17.30 - 19.15 Uhr, Kapitelzimmer (Frauen, Eckart Schlandt), Presbyterialzimmer (Männer, Inge Acker)
 Jugendchor: Do, 19.15 - 20.15 Uhr, Kapitelzimmer (Eckart Schlandt)

Wir gratulieren!

Am 8.2. erhielt Ada Teutsch für herausragende kulturelle und soziale Verdienste den Apollonia-Hirscher-Preis verliehen. Der Preis wird seit sechs Jahren von den Heimatortsgemeinschaften Kronstadt und Bartholomae sowie vom Demokratischen Forum der Deutschen im Kreis Kronstadt gestiftet. Wir wünschen der Preisträgerin alles Gute und Gottes Segen!

Impressum

Redaktion:

Marion Müller, Kristin Kopf, Christian Plajer

Kontakt:

Gemeindebrief
Biserica Evanghelică C.A.
Curtea J. Honterus Nr.2
RO - 500025 Braşov



Bestellformular

Falls Sie den Gemeindebrief auch in Zukunft erhalten wollen, so füllen Sie bitte untenstehendes Formular aus und senden es an: **Gemeindebrief, Biserica Evanghelică C.A., Curtea J. Honterus Nr. 2, 500025 Braşov**

Name, Vorname: _____

Gemeindeglied: Ja/Nein

Ort, Postleitzahl: _____

Straße: _____

Nr.: _____ Bl.: _____ Sc.: _____ Ap.: _____

Telefon: _____

An dieser ersten Ausgabe hat mir besonders gefallen:

Gar nicht gefallen hat mir:

Für die Zukunft wünsche ich mir:
